

UN PEQUEÑO POEMA

*Erinnerung an Kurt Böhner
anlässlich seines 100. Geburtstages am 29. November 2014*

Am 22. August 1970 hat Kurt Böhner einen in tadellosem Spanisch abgefassten Brief geschrieben, und zwar an den Professor für Christliche Archäologie in Barcelona, Pedro de Palol, mit vollem Namen und auf Katalanisch Pere de Palol i Salellas. Zu diesem Zeitpunkt lag ein maßgeblich von de Palol organisierter Kongress für Christliche Archäologie bereits längere Zeit zurück; er hatte im Oktober 1969 in Barcelona unter Teilnahme Böhners stattgefunden¹. So entschuldigt sich denn Böhner eingangs des Briefes mit wohlgesetzten Worten dafür, dass er seinen allfälligen Dank erst jetzt, zehn Monate später, abstattet.

Soweit liegt hier nichts Ungewöhnliches vor, denn mit einer solchen oder ähnlichen Entschuldigung beginnen die meisten Briefe Böhners. Aus dem Rahmen fällt aber etwas, das diesem Brief beigefügt ist. Böhner teilt mit, dass er bei der Sichtung der von jenem Kongress mitgebrachten Notizen auf ein kleines Gedicht gestoßen sei (»[...] repasando mis apuntes sobre el viaje encontré un pequeño poema [...]«), das er de Palol als Ausdruck seines Dankes zgedacht, jedoch im Trubel des Aufbruchs zu überreichen vergessen hatte. Das Versäumte holt er jetzt durch Zusendung auf dem Postweg nach.

Dieses Gedicht, in lateinischer Sprache abgefasst, ist offensichtlich während einer am Ende des Kongresses durchgeführten Exkursion zu den Balearen entstanden. In Anbetracht dieser Umstände attestiert es seinem Autor ständig präsenste, ausgezeichnete und souverän gehandhabte Kenntnisse der lateinischen Sprache einschließlich ihrer Poetik². Gewiss ist denkbar, dass Böhner seine Verse vor dem Absenden noch einmal durchgesehen hat; die von einer Schreibkraft des RGZM angefertigte und schließlich nach Barcelona geschickte Abschrift hat er aber wohl nicht mehr kontrolliert: Zwei oder drei offensichtliche Tippfehler haben wir im Folgenden stillschweigend berichtigt.

*Gregis nostrae pastor bonus
patienter tulit onus
excursionis Petrus dux:
Archaeologiae florum
et doctarum et doctorum
matutinus ros et lux.*

Der gute Hirte unsrer Herde
trug geduldig die Last
der Exkursion: Pedro, unser Führer.
Der Blüte der Archäologie,
gelehrten Frauen und auch Männern,
war er Morgentau und Licht.

¹ Vgl. Actas del VIII Congreso Internacional de Arqueología Cristiana; Barcelona, 5-11 octubre 1969. Stud. Ant. Cristiana 30 (Città del Vaticano 1972). – Teilnahme Kurt Böhners vermerkt: Jahrb. RGZM 16, 1969 (1971), 190.

² Ein paar Jahre später, im Februar 1976, hat Böhner in Rom bei der Übergabe der Nachbildung der Cathedra Sancti Petri eine Ansprache in Latein gehalten, deren Text er dort erst »in

aller Eile« aufgesetzt hatte (Brief an Erika Feucht, Kairo, vom 11.2.1976). Laut dem Jahresbericht des RGZM (Jahrb. RGZM 23/24, 1976/1977, Bd. 3, 284) fand dies »im Rahmen einer offiziellen Feierstunde in der Sakristei der Peterskirche« statt, wo die Kopie »dem Erzpriester von St. Peter [...] Paolo Kardinal Marella« übergeben wurde. Dieser musste notgedrungen ebenfalls in Latein antworten.

*Etsi praebuit hostilem
se fortuna et festilem
togam ei rapuit.
Sine corbatae decore
solo orationis flore
ante aediles floruit.*

Gleichwohl erwies sich
das Schicksal feindlich und
raubte ihm das festliche Gewand.
Ohne die Zierde einer Krawatte,
allein durch den Schmuck seiner Rede
glänzte er vor den örtlichen Würdenträgern.

*Multis muris inspicatis
multis mensis devastatis
redimus in patrias.
Petro nostro Castellano
primo palae'christiano
cum uxore gratias!*

Nachdem wir viele Gemäuer inspiziert,
viele Speisetafeln geplündert hatten,
kehrten wir in unsere Heimatländer zurück.
Pedro, unsrem Kastellan,
dem Ersten unter den »Frühen Christen«,
mitsamt seiner Gattin sei Dank!

Seiner Form nach folgt das Gedicht Böhners Vorbildern unter den Sequenzen (*Sequentiae*) der christlichen Liturgie. So entspricht die Abfolge von zwei Verszeilen mit vier Hebungen und einer Zeile mit drei Hebungen der Sequenz von Fronleichnam *Lauda Sion Salvatorem*, das Reimschema (a, a, b, c, c, b) hingegen der Sequenz von Pfingsten *Veni Sancte Spiritus*. Das Versmaß ist konsequent durchgehalten, deshalb wurde eine überzählige Silbe in der zweitletzten Zeile eliminiert (*palae'christiano* – im Typoskript *palae christiano* – statt *palaeochristiano*). Wohlgemerkt: Korrekt ist auch die letzte Zeile der zweiten Strophe, insofern der Auslaut von *ante* und der Anlaut von *aediles* in der Aussprache zusammenzuziehen sind.

Höchst bemerkenswert sind die Wortschöpfungen: Für die den Römern unbekannt Krawatte wird die spanische Bezeichnung *corbata* eingesetzt und nach lateinischer Manier dekliniert. *Festilem* statt *festivam* wird dem Reimzwang nach *hostilem* geschuldet, ebenso *inspicatis* anstatt *inspectis* als Entsprechung zu *devastatis* – allerdings bedeutet *inspicare* etwas ganz anderes als das hier Gemeinte. Bewundernswert ist auch die Wortwahl für jenen Personenkreis, den de Palol als Exkursionsleiter immer wieder ansprechen musste: Museumsdirektoren, Grabungsleiter, Ortsbürgermeister und andere dieser Art; als *aediles* sind sie ebenso knapp wie treffend bezeichnet.

Der Verlust, der de Palol betroffen hat – Verlust vermutlich nicht nur der festlichen Garderobe, sondern des Gepäcks insgesamt –, lässt darauf schließen, dass die Exkursionsteilnehmer die Strecke von Barcelona zu den Balearen mit dem Flugzeug zurückgelegt haben. Ob der de Palol beigelegte Titel »Kastellan« noch auf eine andere Eigentümlichkeit als auf seine Führungsrolle anspielt, entzieht sich unserer Kenntnis.

Den Andrang der Berufspflichten, der Böhner daran hinderte, den gereimten Lobpreis auf Pedro de Palol eher auf den Weg zu bringen, verdeutlicht die Eingangspassage eines Briefes, den er am 20. Februar 1970 an den 2. Direktor am Deutschen Archäologischen Institut in Madrid, Hermanfried Schubart, gerichtet hat. Auch dieser Brief lässt – freilich in ganz anderer Weise als das lateinische Gedicht – die poetische Begabung Böhners erkennen.

»Diesen Brief muß ich mit einem düsteren As-Moll-Akkord beginnen: Entsetzlich, entsetzlich! Da haben Sie und Ihre Gattin den Fremdling auf das Allerliebenswertigste aufgenommen, und dieser findet nicht einmal Zeit, sich entsprechend zu bedanken. Entsetzlich! Als schwache Entschuldigung kann ich nur anführen, daß ich, von Madrid zurückgekommen, sofort auf das sich hurtig drehende vaterländische Karussell springen mußte, um Vorträge, Besprechungen und Sitzungen zu absolvieren, die das ganze Jahr über in die ruhigen Adventsmonate verschoben waren. Während die Orgel dieses Karussells noch munter die Weise ›Sitzung, Sitzung, du mein Vergnügen ...‹ spielte, fing daneben Ende Oktober ein anderes Karussell sich zu drehen an, mit der Melodie ›Strömt herbei, ihr Völkerscharen ...‹. Es waren die Kollegen, die den Fortschritt der

Wissenschaft dadurch zu fördern trachteten, daß sie einige neue Gesellschaften gründeten und das ganze Fach durch Rundbriefe, Anrufe usw. in Atem hielten. Die Telefonleitungen glühten, die Besprechungen dauerten bis tief in die Nacht – und die Arbeit blieb liegen. Dazu kam dann das Neujahrskarussell mit seinen unzähligen Glückwünschen »Alle Jahre wieder ...«. Damit aber auch nach den Feiertagen keine Langweile ausbräche, kam im Dezember ein Mann mit einer herrlichen sassanidischen Reiterschale, die wir unbedingt erwerben wollten, was zur Folge hatte: »Mit dem Hute in der Hand ...«. Hatte man am Ende des Jahres geglaubt, die Gründerkarusselle kämen allmählich zum Stehen, so sah man sich im Januar mit dieser Hypothese arg getäuscht. Sowohl der Archäologenverband als auch die Deutsche Gesellschaft für Archäologie traten munter ins Leben. Das einzige, was man bis jetzt behaupten kann, ist dieses, daß dadurch von vielen Kollegen viel Zeit vertan worden ist, von der man noch nicht genau weiß, ob sie dem Fach nützen wird. Ergo: Entschuldigen Sie bitte mein langes Schweigen ...«.

Aus den folgenden Passagen des Briefes sei im Hinblick auf das oben angeführte Gedicht noch der Satz vermerkt: »Meine Madrider Aufzeichnungen liegen noch wohlverschnürt in einem Paket, das ich auch demnächst aufschnüren will«.

Dem lateinischen Preisgedicht an die Adresse von Pedro de Palol stellt sich ein anderes Poem in derselben Sprache und in derselben literarischen Form an die Seite, das Kurt Böhner mit Begleitschreiben vom 3. Juli 1978 dem Rektor der Universität Uppsala sowie – mit anders gefasster letzter Strophe – seinem schwedischen Kollegen Bertil Almgren hat zukommen lassen, nachdem ihm zuvor in Uppsala die Ehrendoktorwürde der dortigen Universität verliehen worden war³.

*Urbs praeclara, urbs praedives
Uppsala, quam docti cives
muros tuos incolunt!
omnes litteras scientes,
palmam gloriae ferentes
vere tibi decus sunt!*

Hochberühmte, überaus reiche Stadt
Uppsala – wie viele gelehrte Bürger
wohnen in deinen Mauern!
Alle sind der Wissenschaften kundig,
tragen die Palme des Ruhmes
und sind dir eine wahre Zierde.

*Mane campana sonante,
nocte Fyrisso tonante –
semper movent copiam
foliantum et librorum,
habent finem studiorum
infinitam gloriam!*

Früh, wenn die Glocke läutet,
nachts, wenn der Fyrisån tost –
stets wälzen sie eine Menge
von Folianten und Büchern,
und am Ende ihrer Studien haben sie
unendlichen Ruhm.

*Rector universitatis
capita qui nobis gratis
coronas, dignissime:
Te salutant coronati,
toto pectore sunt grati
almae matri Uppsalae.*

Hochwürdiger Rektor der Universität,
der du unsere Häupter
allein um des Dankes willen bekränzt hast:
dich grüßen die Gekrönten
und sind aus ganzen Herzen dankbar
der Alma Mater von Uppsala.

³ Jahrb. RGZM 26, 1979 (1982), 285. 291.

Letzte Strophe in der Fassung für Almgren:

*Tibi amico promotori
et carissimae uxori
animum gratissimum
debeo et nos sequantur
dies almae, repetantur
donum amicissimum!*

Dir als Freund und Förderer,
auch der liebenswürdigen Gattin,
schulde ich die dankbarsten Gefühle,
die erfüllten Tage mögen uns
begleiten und erinnern an die höchst
freundschaftliche Gabe.